

für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Einzelnummer 10 Bani, im Monatsbezug: Lei 2.— oder Mk. 1.60. Das „Bukarester Tagblatt“ muss in Rumänien bei den zuständigen Feldpoststationen bestellt werden.

Adresse für briefliche Sendungen: „Bukarester-Tagblatt“, Militärverwaltung in Rumänien, Feldpost 308.

Bukarester Tagblatt

für das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Sărandar 9-11, zu den im Anzeigenteil vermerkten Preisen entgegen. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. Berliner Geschäftsstelle zur Annahme von Bestellungen und Anzeigen: E. Korn, Berlin W. 9, Vosstrasse 18, Fernsprecher Zentrum 1143! Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verpflichtung übernommen. Sprechstunde der Redaktion: Nur von 12—1 Uhr mittags.

Die heutige Nummer umfasst 2 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

XXXIX. Jahrgang, No. 166

Redaktion, Verwaltung und Druckerei: Str. Sărandar 9—11

Montag, 17. Juni 1918

Das Neueste.

Starke Angriffe der Franzosen gegen Domiers und gegen unsere Linien im Walde von Villers-Cotterets wurden teilweise im Gegenstoss, unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Oesterreich-ungarische Armeen sind am Samstag früh, sowohl auf der Hochfläche der Sieben-Gemeinden, als auch über den Piave hinweg in die feindlichen Linien eingedrungen. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt bis jetzt 16 000.

Die Friedenserörterungen der französischen Presse nehmen zu. Man spricht von Fochs Rücktritt.

Der Stimmungswandel in Frankreich.

In der französischen Presse werden die Erörterungen über die Friedensmöglichkeiten fortgesetzt und, es hat den Anschein, als ob die Stimmen der nationalistischen Hetzpresse doch allmählich in den Hintergrund treten gegenüber den Blättern, die immer von neuem Frankreichs Bereitschaft erklären, Friedensvorschläge zuzuhören. Namentlich unter der Arbeiterklasse ist eine starke Bewegung im Gange, die französische Regierung auch ihrerseits zu einer aktiveren Rolle in der Friedensfrage zu drängen und zu verlangen, dass sie im Parlament eine unzweideutige Erklärung über Frankreichs Kriegsziele abgeben. Neutrale Pressemeldungen gehen sogar so weit, von Clemenceau bevorstehendem Sturz zu reden und man bezeichnet bereits Briand als den Mann, der ihm im Falle der Möglichkeit diplomatischer Besprechungen über den Frieden zu vertreten hätte. Auch der Umstand, dass Fochs Rücktritt als gemeinsamer Oberbefehlshaber immer offener erörtert wird, ist kennzeichnend für den Wandel, der sich in der Stimmung der französischen Öffentlichkeit anbahnt. Man tut nach wie vor gut, allen diesen Meldungen keine übertriebene Bedeutung beizulegen, dass sie aber überhaupt auftauchen ist für die Beurteilung der Gesamtsituation immerhin von Wichtigkeit.

Die Kommentare der französischen Presse zur Friedensfrage.

Die französischen Blätter setzen ihre Kommentare zur sogenannten „deutschen Friedensoffensive“ fort. In einem Artikel, von dem sozialistische Zeitungen vermuten, dass er von Clemenceau selbst geschrieben ist, heisst es: „Deutschland möge sprechen! Wir sind bereit, zu hören. Wir haben es eilig, genau zu erfahren, was es wünscht.“ Im Figaro erklärt Polybe: „Wir erwarten das Wunder, wir haben von einer Friedensoffensive, die eine wirkliche Friedensoffensive ist, nichts zu befürchten.“

Heute schreibt: „Es war immer die Ansicht der Sozialisten und der gesamten französischen Arbeiterklasse, dass man keine Friedensgelegenheit versäumen dürfe. Ich bin sicher, dass die englische Arbeiterpartei ebenso denkt und da nun zahlreiche autoritäre Persönlichkeiten Frankreichs und Englands, die nicht dem Sozialismus angehören, ebenfalls zu dieser realistischen Auffassung der Kriegslage gekommen sind, sind wir der Meinung, dass die Strömung stark genug ist, um nicht mehr aufgehalten werden zu können.“

Jedenfalls fasst man in der Pariser Presse jetzt die Möglichkeit diplomatischer Besprechungen ruhiger ins Auge, allerdings immer unter der Voraussetzung, dass solche Besprechungen von deutscher Seite möglicherweise vorgeschlagen werden könnten. In diesem Zusammenhang erscheint die Konferenz, zu der Joubaux und Mérelle als Vertreter des Allgemeinen Arbeiterbundes und des Verbandes der Metallarbeiter alle Deputierten der Linken geladen hatten, erst in ihrer richtigen Bedeutung. Es handelte sich nicht — wie zuerst vermutet wurde, darum, einen Linksblock zu gründen, die Vertreter der französischen Arbeiterklasse verlangten vielmehr von der Regierung vor dem Parlament in kategorischer Form

Aufklärung über die Kriegsziele und über die Friedensmöglichkeiten.

Es ist möglich, dass die veränderte Haltung der Presse auf dieses Eingreifen zurückzuführen ist. (Wolffb.)

Fochs Stellung erschüttert.

Berlin, 16. 6. (Tel.) Die Kriegszeitung erfährt aus dem Haag: Die Krise in der Führung der Alliierten hat eingesetzt. Die Position Fochs ist bedroht. Es scheint, als ob man von London aus den Franzosen die Augen öffnen und klar machen will, dass es besser sei, Foch gehen zu lassen, als zur Rettung des militärischen und nationalen Prestiges den jetzigen Generalissimus auf der verantwortlichsten Stelle weiter arbeiten zu lassen.

Berlin, 16. 6. (Tel.) Wie neutrale Gewährsmänner berichten, ist in der Entente der Glaube an Fochentschwerden, die Gegensätze zwischen den Engländern und Franzosen haben sich so zugespielt, wie niemals seit dem Beginn des Krieges. In eingeweihten Kreisen meint man mit dem baldigen Sturz Clemenceaus und Briand gilt als kommender Mann. Man hört heute nichts mehr in der französischen Presse von einem zwei- bis dreijährigen Krieg, wie das früher der Fall war und auch in der Armee ist die Beunruhigung aufs höchste gestiegen. (Wolffb.)

Die Flucht aus Paris.

Berlin, 16. Juni. (Tel.) Die Züricher Morgenzeitung meldet: Der Entente-Kriegsrat hat beschlossen, Paris nicht aufzugeben, sondern die Verteidigung bis zum letzten durchzuführen.

Eine andere Meldung besagt, dass in der letzten Woche 120 000 Einwohner Paris verlassen haben; im ganzen hätten über 300 000 Personen Paris schon verlassen.

Gent, 15. 6. (Tel.) Die Schaffung eines Komitees für die Verteidigung von Paris hatte eine plötzliche Zunahme der allgemeinen Abwanderung zur Folge. Was

Die österr.-ungarische Offensive gegen Italien.

Bisher 16 000 Gefangene.

(Oesterreich-ungarischer Heeresbericht).

Wien, 16. Juni 1918.

Gestern früh griffen an der Piave und beiderseits der Brenta unsere Armeen nach mehrstündigen Artilleriemassenschüssen die Italiener und ihre Verbündeten an.

Die Heeresgruppe des Feldmarschalls von Boroevic erzwang sich an zahlreichen Stellen den Uebergang über die hochgehende Piave. Die Korps des Generalobersten Wurm nahmen nach Niederzwingen erbitterter Gegenwehr bei San Dona die Piave und beiderseits der Bahn Oderzo-Treviso in breiter Front die feindlichen Stellungen. Die Truppen des Generalobersten Erzherzog Joseph beunruhigten sich überraschend der Verteidigungsanlagen am Oststrand des Montello und drangen in dieses Höhenland ein. General der Kavallerie Fürst Schönburg wurde während des Ueberganges seines Korps durch eine Granate verwundet.

Die Zahl der an der Piave eingebrachten Gefangenen beträgt 10 000; an erbeuteten Geschützen sind bisher etwa 50 gemeldet.

Auch der erste Ansturm beiderseits der Brenta hatte Erfolg. Starken feindlichen Widerstand brechend und alle Hindernisse des zerklüfteten, waldreichen Gebirges überwindend, stiessen unsere

Truppen vielfach bis in die dritte feindliche Stellung vor, wobei 6000 Italiener, Franzosen und Engländer als Gefangene in unserer Hand blieben. Die damit gewonnenen Vorteile vermochten wir aber nur teilweise zu behaupten. Oestlich der Brenta musste der Berg Raniero vor überlegenen, durch flankierendes Geschützfeuer unterstützten, Gegenangriffen des Feindes wieder freigegeben werden, indessen der Italiener an den Nordhängen der Grappa vorgobeys gegen unsere dort in seinen ersten Linien festgekammerten Bataillone vorstürmte.

In den Waldzonen der Sieben Gemeinden trafen unsere Regimenter auf eine von den Alliierten schon in den Vorjagen vorbereitete Angriffsgruppe, vor deren Gegenstoss ein Teil des eroberten Geländes wieder geräumt wurde.

Bei Riva, im Abschnitte des Major Erzherzog Maximilian, entriessen wir den Italienern den Dosso Alto. Im Adamellogebiet erstürmten bewährte Hochgebirgskompagnien den Corno di Cavento, wobei hundert Gefangene und feindliche Geschütze eingebracht wurden.

In Albanien am 14. d. M. abends ein neuerlicher Angriff der Franzosen im Devolltale abgeschlagen. Der Chef des Generalstabes.

Aus der schon längst gewitterschwülen Atmosphäre der italienischen Front ist jetzt der zuckende Blitzstrahl niedergegangen, der den Ausbruch des verheerenden Unwetters ankündigt. Seit geraumer Zeit schon lastete ein böser Alpdruck auf den Gemütern der italienischen Heeresleitung, eine unheilvolle Vorahnung der kommenden Ereignisse, wie sich in einer fieberhaft nervösen Unruhe offenbarte und in gesteigerter Erkundungstätigkeit fast an der ganzen italienischen Front eine Ableitung suchte. Bereits vor Tagen berichteten Schweizer Blätter, dass man in der Schweiz der Kanonendonner von den italienischen Bergen ganz deutlich vernimmt, und erst kürzlich schrieb noch der Mailänder Corriere della Sera, in den italienischen Linien habe man ganz allgemein das Gefühl vom Herannahen grosser Ereignisse. Und wie furchtsame Kinder, die im Dunkeln laut zu sprechen beginnen, um die Beklemmung ihrer Seele zu bannen, so erörterten die italienischen Blätter, wohl nicht ohne Billigung des Generals Diaz, alle Möglichkeiten der gefürchteten österreichisch-ungarischen Offensive, um natürlich zu dem Schluss zu kommen, dass Italien gegen alle Gefahren gewappnet ist und, wenn es darauf ankommt, sogar seinerseits zur Offensive zu schreiten bereit ist. Auch die „Mandrierarmee“, die General Diaz, nach dem Vorbild seines Freundes Foch, angeblich bei Padua bereit haben soll, wurde zur Stärkung der deprimierten italienischen Stimmung herangezogen. Und je mehr Zeit verstrich, ohne dass die Erkundungsberichte zu einem

positiven Ergebnis führten und die Vorbereitungen zu einer grossen Kampfhandlung sichtbar wurden, um so selbstbewusster und hochtrabender wurden, der romanischen Mentalität entsprechend, die Aeusserungen der italienischen Militärkritiker.

Auf österr.-ungarischer Seite blieb es indes verhältnismässig ruhig und die Heeresleitung beschränkte sich im Allgemeinen auf die erfolgreiche Abwehr der zahlreichen italienischen Takt- und Aufklärungsversuche. Die Kunst des Feldherrn zeigt sich darin, den günstigsten Zeitpunkt zum Losschlagen zu wählen, sich durch keine Ungeduld beirren und beeinflussen zu lassen. Die Karten nicht vorzeitig aufzudecken, ist eine der Grundbedingungen, des Erfolges. Nun hat, wie aus dem bisher vorliegenden Bericht hervorgeht, Oesterreich-Ungarn zum Schläge ausgeholt. Schon nach wenigen Stunden, von Vormittag bis zum Mittag, wurden bereits 16 000 Gefangene und beträchtliche Geschützbeute gemeldet. An mehreren Stellen ist die Piave in breiter Front überschritten worden. Bei der Natur des Kampfgebietes, das wild zerklüftet und stellenweise fast ungangbar ist, und der in langen Gebirgskämpfen gewonnenen Kriegserfahrung der Jähre ist es nicht verwunderlich, wenn die italienische Abwehr an einzelnen Stellen das Vordringen der österreichisch-ungarischen Stosstruppen aufzuhalten vermochte. Im Ganzen jedoch können die vorliegenden Meldungen als ein bedeutsamer Erfolg und verheissungsvoller Beginn bezeichnet werden.



die Pariser am meisten fürchten, ist nicht, dass die Deutschen an Paris herankommen könnten, sondern, wie Hervé in Oeuvre schreibt, dass Paris in den Bereich der deutschen schweren Feldartillerie kommen könnte.

Einer Gruppe von Pariser Abgeordneten erklärte der Unterrichtsminister, er sei bereit, die Ferien früher anfangen zu lassen und um einige Monate auszuweichen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärte, sein Departement sei imstande, beim Transport von Personen, welche die Stadt verlassen wollten, mitzubehelfen.

Wie sehr die südfranzösischen Städte durch die Flucht aus den besetzten und bedrohten Gebieten und durch die Ausdehnung der Kriegswirtschaft gewachsen sind, zeigt folgende Ziffern: Marseille hatte vor dem Krieg 550 000 Einwohner, jetzt 947 000, Bordeaux 260 000, jetzt 335 000, Nantes 170 000, jetzt 190 000, Orleans 72 000, jetzt 110 000, Tours 67 000, jetzt 104 000.

einem Aufruf, die Einnahme von Paris bedeutete die völlige Ausschcheidung der Entente. Amerikanische und italienische Streitkräfte sind der „Daily Mail“ zufolge zum Schutz und zur Verteidigung von Paris eingetroffen. Man versucht, durch alle Mittel dem Volk Vertrauen einzuflöschen. Die Humanität bemerkt jedoch, das Volk habe diesmal weniger Vertrauen als 1914. Es fente Gallien.

„Homme Libre“ erklärt, die ausserordentliche Bedeutung von Paris beruhe zunächst darin, dass es die Hauptstadt Frankreichs sei, dann aber vor allem auf dem Umstand, dass Paris die Hauptstadt des Entente-Krieges repräsentiere. Man brauche den Deutschen nicht zu sagen, welchen Wert Paris als strategisches Zentrum aller Alliierten Armeen an der Westfront habe. Eisenbahnen, Strassen und Kanäle aller Art liefen von Paris aus, das ein unvergleichliches Kraftzentrum der Intelligenz, der Arbeit und der Hilfsmittel sei. Vielleicht hege hier eine nachteilige Folge der jahrhundertelangen Zentralisation. Diese könne aber jetzt nicht gehoben werden. Paris sei der Lebensknoten, den man schützen müsse. (Wolffb.)

Die Räumung von Meaux.

Berlin, 16. 6. (Priv.-Tel.)

Die Tägliche Rundschau meldet aus Osnabrück: Französische Blätter berichten, dass die Regierung die Räumung von Meaux, 30 km von Paris entfernt, angeordnet habe.

Im Parlamentszug nach Jassy.

Lebhafte Kundgebungen auf den Stationen. — Stimmung unter den Parlamentariern. — Die Reformen. — Teilweise Neugestaltung des Kabinetts.

Jassy, 16. 6. (Priv.-Tel.)

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Gleich nach der Abfahrt des Parlamentszuges, in dem auch die Vertreter der Presse Platz gefunden hatten, trug sich ein bezeichnender Zwischenfall zu. Auf dem Bukarester Rangierbahnhofe hielt ein langer vollgedrängter Personenzug, dessen Insassen beim Vorüberfahren des Parlamentszuges in die stürmische Rufe ausbrachen: „Es leben die Parlamentarier! Wir wollen die Ratifizierung des Friedens!“ Diese Kundgebung wiederholte sich einige Stationen später in der Nähe von Ploesti, wo die aus der Moldau heimkehrenden Demobilisierten die zur Ratifizierung des Friedens reisenden Volksvertreter mit brausenden Hoch- und Hurraufen begrüßten. Der gleiche ausgesprochene Friedenswille gab sich auch ausnahmslos unter den Deputierten und Senatoren kund. Alle verfluchten den Krieg, der das Land ins Unglück gestürzt und verlangen, dass die Kriegsurheber, die sich nicht nur der Unfähigkeit und Fahrlässigkeit, sondern auch der größten Unredlichkeit schuldig gemacht hätten, zur Verantwortung gezogen und aus dem öffentlichen Leben des Landes ausgeschaltet werden. Als weitere Notwendigkeit wird bezeichnet, dass den Briten und ihren Klüngeln die staatlichen Finanzinstitute, insbesondere die Bodenkreditanstalt und die Nationalbank, durch die sie das wirtschaftliche Leben des Landes beherrschten und die Mittel für die Bereicherung ihrer Kassen gewannen, aus der Hand genommen werden, was den gänzlichen Zusammenbruch dieser abgewirtschafteten Geschäftspolitiker zur Folge haben werde. Von den angekündigten Reformen ist es die Agrarreform, die in der Auffassung der Parlamentarier die allererste Stelle einnimmt. Ueber die Notwendigkeit, das Ertragnis des Bodens nach Möglichkeit zu erhöhen und die Lage der Bauern zu verbessern, sind alle einig, und die bauerlichen Abgeordneten betonen, dass sie nicht mit „leeren Händen“ nach Hause kommen dürfen, das heisst, dass sie eine ausgiebige Verteilung von Grund und Boden an die Bauern für unerlässlich halten.

In dem Fragen der äusseren Politik waren fest umschriebene Ansichten über die künftigen Ziele und Richtlinien nicht zu bemerken. Der eine Gedanke aber beherrschte alle, dass man vollständig mit der unseligen Politik brechen müsse, die das Land dem Abgrunde zugeführt habe. Es gab solche, die sich als ausgesprochene Freunde der Mittelmächte, insbesondere Deutschlands, bekundeten, auch unter den Bischöfen des besetzten Gebietes, die sich voll dankbaren Lobes über das Betragen der deutschen und österreichisch-ungarischen Militärbehörden überhaupt und über ihre Rücksicht und Achtung für die religiösen Einrichtungen und Gebräuche der Rumänen im Besondern aussprachen.

In dem morgen zur Eröffnung gelangenden Parlament sind viele neue Männer, denen es vielleicht an parlamentarischer Erfahrung fehlt, die aber entschlossen scheinen, diesen Mahel durch Arbeit und Disziplin reichlich gut zu machen. Auch sonst gewinnt man den Eindruck, dass die Regierung im Parlament nicht nur über eine zahlenmässig erdrückende, sondern auch festgeschlossene und willige Mehrheit verfügt, auf die sie sich verlassen kann.

Heute erfolgt die teilweise Neugestaltung des Kabinetts: Kriegsminister General Harju und Handelsminister Meisner scheiden aus dem Kabinett aus; Ministerpräsident Marghiloman übernimmt das Kriegsministerium und übergibt das Ministerium des Innern seinem bisherigen Generalsekretär Mileneu, Harju ist zum Präsidenten des Senats und Meisner zum Präsidenten der Kammer ausersehen.

Baseler Nachrichten zufolge gibt Havas einen Auszug des Matin wieder, der die Möglichkeit der Einnahme von Paris durch die Deutschen erwähnt.

Befestigungsarbeiten für Paris. Eintreffen amerikanischer und italienischer Streitkräfte zum Schutz der Hauptstadt.

Gent, 15. 6.

Noch nie während des Krieges war die Sorge um Paris so gross wie heute. Aufrufe werden verteilt, die dazu auffordern, man solle sich freiwillig an den Arbeiten zur Befestigung von Paris beteiligen. Geplant ist die Anlegung von Gürtelbahnen für schwere Kanonen. Die 200 000 Arbeiter der Pariser Fabriken bleiben vorläufig und werden weiter beschäftigt, sollen aber bewaffnet werden. Die „Liga der Menschenrechte“ sagt in

